

Unterhaltungsblatt

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
 Würgefer Zeitung und Erbacher Zeitung.
 Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelung in Camberg.



Brigade Wedell.

Erzählung von W. B. (Nachdruck verboten.)

Gottverdammt! Wenn wir unsere Patronen aber auch heut wieder kalt in die Tasche behalten —!"

Der Musketier Heinrich Brinkmann I der zweiten Kompanie knurrte es zwischen Zähnen und Pfeifenstummel hindurch und puffte mit dem Ellbogen seinen Bruder Johann Peter Brinkmann II, der verbissen, grimmerfressen neben ihm im Gliede fürbaß döste und nichts hörte, nichts fühlte als die stumme, vernünftige Wut, die hinter seiner Stirne tickte und pickte, den schmalen Brustkasten des Türlich-schwarzfarbigen aus Elberfeld härter zusammenschnürte denn die schwere starre Wurst des gerollten Mantels. Halunk, gottverdammt! So brummte und knurrte es drinnen im Hirn, in monotonem Takt. Wer war der Gallunk? Der war — der jüngere Semmelblonde auf dem starknochigen Fuchs, sein Kompaniechef, der Hauptmann v. Hohenhausen, — der ihn vor drei Tagen als Burschen hatte ablösen lassen, weil er — weil er — was das auszubedenken? — weil er — gestohlen haben sollte — seinen Herrn bestohlen. Heinrich hatte sich's in den Kopf gesetzt, den Bruder auf andere Gedanken zu bringen, und sang immer wieder von vorne an: „Wat meinst, Jung? Ob wir en heut am Kopf kriegen — den Vagabunden? Oder ob er uns durch die Lappen geht? Un wir müssen wieder tippeln und wappeln, wie all die Tage, dat die Fexen von de Füße fallen?“

Aber Johann Peter antwortete nicht. Er weilen flog sein Blid zur Seite, wo der Hauptmann ritt, unruhig, bald halt machte, um die Kompanie an sich vorbeimarschieren zu lassen, den Gesichtsausdruck seiner Leute zu beobachten, die Ermüdeten, von Fußkrankheiten zermürbten mit herbem Befehlswort zusammenzurufen — bald wieder an die Spitze schickte, um mit dem Oberleutnant v. Wandorf, dem Führer der ersten, halblaute Vermutungen über das Schicksal der nächsten Stunden auszutauschen. Pah, der Hauptmann hatte schon längst vergessen, daß er seit wenig Tagen einen braven Jungen, der seit einem halben Jahr betreut, unter unwillkürlichem Verdacht in die Kompanie eingesteckt hatte. Ja, mein Gott, was hatte der Kompaniechef im Kriege nicht alles zu bedenken! Und nun gar in der Stunde des Abmarsches auf das erste Schlachtfeld des Feldzuges? Soviel stand fest: vorgestern im Quartier in Dieulouard war ihm seine goldene Uhr abhanden gekommen — und hatte sich im Tornister des Burschen Brinkmann II wiedergefunden, sorgfältig zwischen schmutzigen Fußklappen versteckt.

O, Johann Peter Brinkmann wußte ganz genau, wie sie ihm gekommen war. Das hatte ihm der Kaminski eingebracht, der Hauptmanns Pferdeburche. Wegbeißen hatte der ihn wollen, weil er ihm auf die Finger paßte, und nicht erlaubte, daß er des Hauptmanns Zigarren mauste. — Was, verfluchtes!

Aber das beweisen, — beweisen können das! Nein, er war verloren, — verloren war er, — geschändet und gebrandmarkt. Zwar hatte der Hauptmann keinen Tat-

bericht gegen ihn eingereicht, weil er keine Lust hatte, die fatale Sache an die große Glocke zu hängen, und den guten Geist seiner Kompanie bei den Vorgesetzten in Mißkredit zu bringen. Was half das dem Johann Peter? Den durfte seitdem jeder einen Spitzbuben heißen, vor dem man sich in acht nehmen müsse, — und man durfte dem frechen Spötter noch nicht einmal die Zähne entzwei schlagen, — denn der's zuerst gesagt hatte, das war ja — der Hauptmann! Herrgottsdummerkiel!

„Pitter“, sagte Brinkmann I, dem des Bruders stumpfes Brüten das Herz abdrücken wollte, „helt et Kreut steif! Pah op — heut geht et in de Schlacht — da kannst du et ihnen weisen, wat en rechte bergischen Jungen is! Vor die ganze Front soll der Mullet bekennen: der Johann Pitter Brinkmann II, dat is den bravsten Kerl in de ganze Kompanie! Un dat ich den für en Uhlendieb tituliert hab', dat war eine Gemeinheit von mich! Un dafür tu ich ihn schön um Verzeihung bitten! Un dann steckst he dich et Eiserne Kreuz an — un dann schreiben wir en Feldpostkarte an den Batter nach Elberfeld, — wohl, Pitter?“

Tränen standen dem ehrlichen Burschen in den Augen, während die derben Finger der Rechten das Kolbenblech umklammerten, schlang er den linken Arm mit einer ungewohnten Zärtlichkeit um des Bruders Hals zwischen dem Nackenleder des Helms und dem roten verschwitzten Kragen und zog den schmerzenden Kopf an seine Schulter, die auf blauem Achselstück in grobwollener Stiderei die rote 57 trug — die Nummer des jungen Regiments, das bei Königgrätz die ersten Ruhmeskränze erstritten hatte, in den kurzen, lorbeerbesetzten Erstlingstagen des neuen Feldzuges aber noch ganz leer ausgegangen war. Doch mit einer rauen Bewegung schüttelte Johann Peter des Bruders ungewohnte Liebkosung ab. „Loht mer, Hendrik!“ knurrte er, „mich is verded alles egal!“

Ein Blid aus des Musketiers bräunlich-grünen Augen hatte zur hageren, trainierten Gestalt des Hauptmanns hinübergezielt — des Mannes aus altpreussischem Adelsgeschlecht, dessen ostelbisch herrliche Formen so wenig Verständnis und Liebe im Herzen der freilebigen Rheinländer seiner Kompanie zu wecken verstanden, — ein Blid, der ihn wohl ein wenig beunruhigt haben würde, wenn er ihn bemerkt hätte, — aber seine Augen hingen just an der Karte, die er über Sattelfaust und Pferdehals gebreitet hatte, und versuchten die Namen der beiden Dörfer zu ermitteln, die eben vorwärts der marschierenden Kolonne der verstärkten 38. Brigade auftauchten, drunten im fumpfigen Wiesental, durch das ein schmales Fläschchen sich schlängelte, von der Karte als „R. d'Yron“ bezeichnet. Das Kirchdorf zur Linken, das mußte Hannonville sein; die niedere Häusergruppe zur Rechten aber, die sich am Bergabhang hinzog, das nannte die Karte Suzemont, — schon wälzte sich dort die Spitze hindurch, die Bataillone des Schwesterregiments Nr. 16, in ihrer Mitte die rasselnden Geschütze der zugeteilten Batterien, während die Gardebavallerie, zwei Eskadrons Zweite Gardedragoner, schon längst drüben jenseits eines fahlen Höhenrückens wieder in einer Geländefalte verschwunden waren.

„Vorwärts, Kerls!“ schnarrte Herr von Hohenhausen immer



Der Verteidiger von Kantschou, Gouverneur Alfred Meyer-Waldeck,

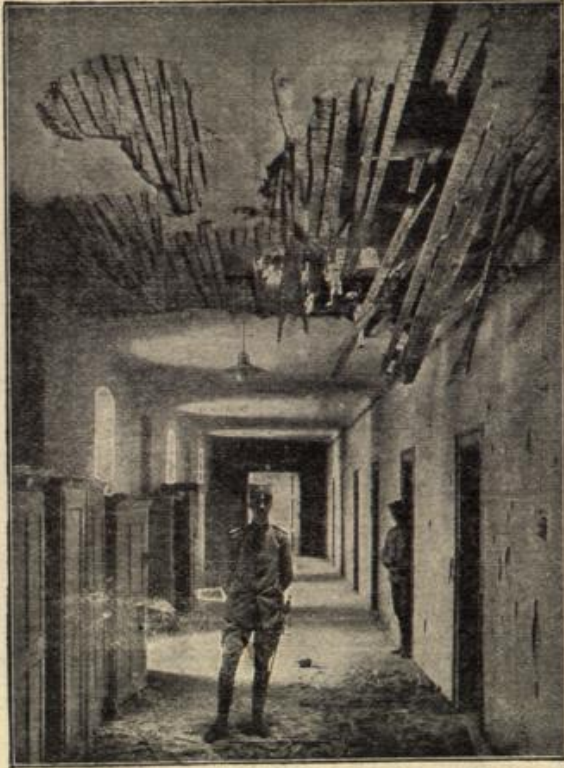
der beim Besatzwerden des japanischen Ultimas an den Deutschen Kaiser telegraphierte: „Einstehe für Erfüllung bis aufs äußerste.“

und immer wieder mit seiner näselnden Stimme in seine Kompagnie hinein, „heute muß jedes Gewehr in die Front — wer schlapp wird, den holt der Teufel!“

Ne — mit solchen Redensarten durfte man ihnen nicht kommen, den bergischen Jüngens aus dem Wuppertal und von den Höhen, auf denen all die Bajonette geschmiedet worden waren, die so grell aufgleißten in der Nachmittagssonne des 16. August.

Mit freßendem Haß, mit wortlosem Rachegrimm hingen Johann Peter Brinkmanns Blicke an den bronzenen Zügen des Vorgesetzten, und ein Entschluß rang sich in würgenden Angsten empor aus des ehrlichen Burschen geschändeter Seele, ein schwarzer,

heimtückischer Entschluß, — für den es keine Worte gab, — nur die triebhafte Vorstellung seiner Ausföhrung. Pah — wie leicht ging das zu machen! Wenn erst alles durcheinander geworfen sein würde in der Blut des Gefechtes, — dann ein Stück zurückbleiben, — wo das Terrain ein wenig abfiel nach dem Feinde zu, — hinter einem Baume niederlauern — und dann,



Anbau des serbischen Königspalastes in Belgrad nach der Beschießung der Hauptstadt von Semlin aus.

statt über die Köpfe der vordersten Staffel hinweg auf den Feind — ein wenig tiefer halten, — ein ganz klein wenig, — und ein naheß Ziel sich wählen, — eine hagere Gestalt im blauen Waffenrock, — fünfzig Schritt, — Rumpf aufsitzen lassen, — nein, das war nicht zu verfehlen, — und niemand würde ahnen, daß die Kugel, die diese hagere Gestalt in die Schollen geworfen — nicht — von vorn gekommen war.

Johann Peter Brinkmann aber würde seine Rache haben, — seine Rache für den Spitzbuben. Horch! Und drüben, jenseits der kahlen Höhe hinter den Dörfern des Grundes, immer näher, immer dräuender das grimmige Kanonentkonzert, — ja verdammt, das klang doch anders als das dumpfe Paffen der Manöverkartuschen, dieser hart abgerissene Knall der scharfen Schüsse.

Ringsum wurden die Kameraden immer munterer, die Müdigkeit und der Schmerz der entzweimarschirten Bedale, der Ärger um die leder brodelnden Kartoffeln, die man um zwölf Uhr bei St. Hilaire hatte ausschütten müssen, das alles war vergessen, — ein Gedanke nur in jeder Brust: heute kommen die Siebenundfünfziger dran!

Nun ging's hinunter ins Tal, auf steinerne Brücke über den friedlich rieselnden silberhellen Fronbach, nun durch eine schmale, armfelige Dorfstraße die jenseitigen Höhen hinan, — und wieder verstummt im raschen Anstieg die erregten Gespräche, trat Blut und Schweiß auf die ermatteten Stirnen.

Uff — der Höhenraum erreicht, — da war's — bei Gott, da war's — das erste Schlachtfeld.

Furchtbar erregend nun, nicht mehr durch vorliegende Höhenzüge gedämpft, scholl das Gebrüll der Kanonen, die einander anschrrien und ansputen, hinüber und herüber, mit den

weißen, harmlos daherwehenden Rauchbällchen, deren jedes ein glühendes, verderbengeschwollenes eisernes Ungeheuer barg. Und Dampfvolken, hoch wie Türme, quollen empor über den fernem Waldsäumen.

Und da, schau, da kam's heran auf der Landstraße, der Brigade entgegen, ein jammervoller Schattenzug, — Verwundete, meist Brandenburger vom 20. und 24. Regiment, aber auch schon 78. und 91. darunter, die ersten Regimente, die das anmarschierende 10. Korps dem fast aufgeriebenen 3. hatte zur Hilfe senden können.

Und alle erzählten sie das gleiche: da hinten, weit, da ist ein Gehölz, um das rausen wir uns schon den ganzen Tag — 'rein, 'raus, 'rein, 'raus, — aber jetzt ist alles vorbei, sie haben zu große Übermacht, es kommen immer mehr, und ihr paar Bataillone, ihr könnt auch nicht helfen, — unser linker Flügel ist futsch, wird aufge-
rollt, alles ist zu Ende.

„Na wartens, Jüngens!“ schrien da wieder die Weidenschen, „jetzt kommen wir! Ihr kennt uns noch nit, aber wir wollen et euch schon weisen, dat ihr Brandenburger nit die einzigste Preußen seid!“

Einer nur schrie nicht mit, — einer schritt, ausgestoßen, stumm einsam inmitten der Kameraden, die mit Lärm und Renommieren das Fieber der inneren Erregung niederschrien, — fühlte nur eins, — seine Schmach. Er wartete nur auf einen Auf das Kommando zum Laden, — und manchmal padte seine rote, rissige Rechte nach dem wuchtenden Schwergewicht der vollgepfropften Patronentasche, — da drin, da siedete auch eine, die eine Kugel, die ihm Sühne schaffen würde.

Und der Befehl kam. Von der Spitze her, wo die Stäben ritten, preschten die Adjutanten die Marschkolonnen entlang: die Spitze bog von der Landstraße ab nach rechts und in eine flache Mulde hinein, in der die Aussicht auf das Schlachtfeld wieder völlig abgeschnitten war.

Was machten bloß die Sechzehner da vorn? Zwar ihr Spitzbataillon tippelte munter weiter, immer stramm halbrechts die Höhe hinan, — und da oben raffelte auch die Artillerie aus der Kolonne heraus, — die beiden andern Bataillone sparr aber die marschierten ja wohl auf in der flachen Mulde, Front dem Kanonentdonner, und setzten ganz gemächlich die Gewehre zusammen und warfen sich hin bei den Pyramiden?

Nun schollen Kommandos auch bei — den Siebenundfünfzigern, die beiden Bataillone, I und F — das zweite war



Generalleutnant Steinmetz, Leiter der Beschießung von Lüttich, Namur und Mauberge, fiel auf dem Felde der Schlacht.
(Mit Text.)



Kriegsgefangene feindliche Offiziere, die in die Feste Torgau gebracht wurden. Born Schotten und Engländer, hinter ihnen Belgier, zum Schluß Franzosen. — Phot. Ernst Sideri.

Hilaire bei den Trains zurückgeblieben und ließ sich jetzt wohl Suppe schmecken, — also I und F marschierten auf, hinter Sechzehnern im zweiten Treffen, und hinter denen noch beiden Pionierkompagnien.

Raum waren die Gewehre zusammengefaßt, da fiel alles hingemäht zu Boden, die Gedärme waren ausgepumpt, die Lunge klebte am Gaumen, die Haut war, trotz der Hiedeglut, trocken und rade wie Leder, — der letzte Tropfen Flüssigkeit aus dem Gewebe verpumpt.

Ein paar Minuten lag es wie tot. Aber bald rühten sie die Ohren: „Du, erst du't, Jung?“

„Wat is dat? Dat sind Salven — aber ganz schlechte!“

„Ne, dat muß wat anders sinn —“

In das dumpfe, stampende Dröhnen der Kanonen schnarrte ein anderer von hinein, — ein vorrenener, nie vernommener, seltsam erregender, schösse ein Zug Infanterie, immer ein Mann marschschief hinter dem anern — rrrrtt — rrrrtt.

„Mitrailleusen!“ erklärten die Offiziere. „Laßt sie bloß von den alten kinkarren nicht imposchieren, — die haben sich nicht bewährt da hinten an der Saar und an der Lauter, — geht alles flur und streut viel zu edertzeit, — könnten sie gerade so gut mit 'nem Saadkartoffel schmeißen!“

Da lachten die Bergausen, wie sie bäuchlings dem harten, spröden Naturgader lagen, und jedesmal, wenn's drüben wieder losquartte, mißnig, blechern ins feierlich dröhnende Kanonengeläut hinein, dann plazen sie aufs neue los, froh, die wachsende Spannung entladen, die Herz und Gedärme immer schmerzhafter zusammenzog.

„An die Gewehre!“ und: „Still gestanden!“ Da harreten die vierundzwanzig Bataillone blühender, junger Burschen, uneweglich, — nur die hertausend Herzen da drinnen pachten stürmisch wider die Rippen, in vierausend Stimmen siedete das Blut wider das Lederhutter der Helme.

Und ein Kommando kam, das alle durchzudte wie ein Schnitt ins Tiefste des Lebens:

„Helm ab zum Gebet!“ Und sieh: da stand auf einmal der alte Feldgeistliche im schwarzen Talar auf einer kleinen Anhöhe rechts von den Truppen, — und seine Stimme scholl in zitternder Erregung über die harrende Schar. Und auch vom linken Flügel wehte ganz leise eine predigende Stimme herüber.

Vom aufgezungenen Kampfe sprach der alte Mann, von

gerechter Notwehr gegen unerhörte Schmach, und auch von bitterem Sterben und seligem Auferstehen, — von einer besseren Welt und von dereinstigem Wiedersehen mit den Lieben daheim.

Da lauschten sie alle regungslos, — doch eigentlich faßte keiner den Inhalt seiner Worte, — eigentlich dachten sie alle an etwas



Bombenwerfende deutsche Flieger über Paris. Im Hintergrund steigt ein franz. Doppelbender zur Abwehr auf.
Gezeichnet von Prof. Hans Rud. Schulze.

ganz anderes, — nur den Sinn fühlten sie alle dumpf; sie bedeuteten: Es geht ans Sterben.

Und plötzlich stand jedem, jedem vor der Seele die Heimat, — das Liebste auf Erden, — keiner war so arm, so verlassen, daß nicht irgendein vertrautes, geliebtes Menschenbild vor ihm standen wäre in dieser Sekunde, — fern verschwebend, traum-

haft leuchtend im Glanz aller tiefsten Erdenfeligkeit, — be-
fessen — und vielleicht auf ewig verloren. — O Gott, noch nicht
genug geliebt — noch längst nicht dankbar genug vergolten alles,
was du mir gewesen, was du mir getan. — Eltern — Weib und
Kind — ade — ade, — es geht ans Sterben. (Gottf. Isolat.)

Ein gescheiter Knabe.

Die Kinder sind oft auffallend gescheit. Ein Knabe, der Sohn
reicher Eltern, wurde mitten in der Nacht von seiner Mutter
in der Equipage zum nächsten Arzt gesandt, da im Augenblicke
kein Diensthote aufzutreiben war.

Der Vater hatte einen plötzlichen Anfall seines schweren Lei-
dens und in ihrer Seelenangst be-
fahl die Mutter dem Knaben, den
Arzt durch das blendende Verspre-
chen anzuspornen, daß dieselbe Equi-
page, in welcher er zu dem Kranken
fahre, das Honorar für den Fall
bilden würde, wenn es seiner Kunst
gelingen sollte, den Kranken auch
diesmal herzustellen.

Der Arzt kam, widmete sich mit
großem Eifer dem Patienten und
hatte nach einigen Tagen die Ge-
nugtuung, denselben als außer jeder
Gefahr erklären zu können. Kurz
darauf fand eine Unterredung statt
zwischen dem Vater und der Mutter.

„Vieher Mann,“ sagte diese et-
was unsicher, „aber ich habe hinter
deinem Rücken aus Angst um dich
etwas getan, was dich Pferd und
Wagen kosten wird.“

„Oho“, brauste der Mann auf.

„Ja, ich habe in meiner Ver-
zweiflung dem Arzt durch unsern
Sohn die Equipage als Honorar für
deine Herstellung versprechen lassen;
ich sehe ein, daß es überstürzt war,
rege dich nur nicht auf.“

„Aber Mama,“ unterbrach die
Schlachzende das Söhnlein, „Papa
braucht sich ja gar nicht aufzuregen;
du wirst mich doch nicht für so dumm halten, daß ich dem Doktor
die Botschaft von der Equipage ausgerichtet habe. Er hat keine
Idee davon.“

Die Eltern umarmten gerührt das Ei, welches so erfreulich
klüger war als die Henne.



„Gib's hier im Ort keine Ehrendarstellungen?“
„Ei freilich, freilich. Schaut's nur amal mich an!“

3. Fußartillerieinspektion in Köln und er hat sich bei der Eroberung der
drei Festungen Lüttich, Namur und Rauberge, deren Beschießung er
leitete, so hervorragend ausgezeichnet, daß ihm der Kaiser das Eiserne
Kreuz verlieh. Diese so ruhmvoll verdiente Dekoration wurde auf einem
Ordensfahnen seinem Sarge vorangetragen.

Allerlei

Böses Gewissen. Student (dem Vorbeimarsch eines Festzuges
sehend): „Halt, jetzt heißt's ausreißer, die Schneiderinnung kommt!“

Im Museum. Gatte: „Lauf doch nicht so stumpfsinnig bei den Bildern
vorbei, Alte; die andern Leute müssen ja denken, du hättest absolut kein
Verständnis für Kunst, schüttle doch wenigstens ab und zu mal den Kopf.“

Ein heißer Verehrer. Junge Braut:

„Du weißt doch noch, wie ich neulich
Eduard vor dem Schaufenster des Juwe-
liers stand, und wie ich ihm bedeutungs-
voll meine Hände und meinen Hals
zeigte.“ — Freundin: „Ja — und?“

— Junge Braut: „Gestern Abend
setzt er mir eine Dose Toilettenseife.“

Strenge Examinatoren. In den vier-
ziger Jahren waren an der Berliner Uni-
versität die vier Professoren Ed., K.,
Dieffenbach und Wolff wegen ihrer Strenge
am wenigsten beliebt. Dießem Ge-
geben die Studenten in folgendem Ver-
ehen Ausdruck:

Kommst du glücklich um die Eden,
Bleibst du nicht im Kothe stecken,
Fällst du nicht in Dieffenbach,
Kriecht dich doch der Wolff noch nach.
Als dem Professor Wolff dieses Ver-
ehen zu Ohren kam, bemerkte er dazu
seiner trodenen Weise: „Der Wolff fröh-
eben nur — Schafe!“

Gemeinnütziges

Zueinandergestellte Gläser oder Fingerringe
schalen haften zuweilen so fest, daß sie
beim Versuch der Lösung brechen. Wenn
man aber das untere Glas in warmes
Wasser setzt und kaltes in das obere füllt,
so zieht sich letzteres zusammen, während
sich das untere dehnt. Die Trennung läßt
sich dann leicht bewerkstelligen.

Bei leichtem Frostwetter ist für den Obstbaumschnitt die geeignete
Zeit, da wir dann weder den Boden zu sehr vertreten, noch Unterkulturen
wie Erdbeeren, Wintergemüse oder Aussaaten benachteiligen.

Für Apfelsortens empfehlen sich als besonders dankbar tragend u.
die folgenden Sorten: Schöner von Boskoop, Bismardapfel und Pariser
Rambour-Reinette.

Kartoffelpflanzen werden aus (auf je 3 Stüd) rohen, geriebenen
(neuen) Kartoffeln, Salz und einem Ei in Butter oder geräucherter Speck
(nach Geschmack) in mittelgroßer Pfanne gebraten. Schwarzebeeren dazu geben.

Scharade.

Fern sei das Erste stets von dir,
Das andre trägt manch Säugtier;
Was mit dem Ganzen wird genannt,
Ragt hoch empor im Alpenland!
Julius Fald.

Logogriph.

Mit L aus weiter Ferne dir's wint,
Mit B zwei liebende Herzen es umschlingt.
Mit H man gern den Freund begrüßt.
Mit W den Schuh du oft genießt.
Mit S am Meeresstrand man's findet,
Mit T es nicht dein Glück begründet.
E. Förster.

Geographisches Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7. Südasiatische Halbi-
6 2 6 8 9 5. Stadt in der Türkei.
10 11 12 5 7 8. Oberbahr. Kurort.
7 6 10 12 6. Nebenfluß der Warthe.
3 5 2. Gasse in der Sahara.

Die Anfangsbuchstaben der richtig ge-
fundnen Wörter ergeben einen Berg auf
Sizilien, die Endbuchstaben einen Fluß in
Afrika.
W. Spangenberg.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonym: Spiegel, Siegel. — Des Buchstabenrätsels: Ananas, Banan.
Des Bilderrätsels: Laß dich biegen, aber nur nicht knaden.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben
von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Fürs Haus



Grüne Boilebuse mit Stiderei und Tontache.

Die elegante Bluse, die eine neue aparte
Form durch den breiten Seidengürtel erhielt,
ist wunderbarlich mit Hand-
arbeit in Stiderei und Samt-
tontache besetzt, der sich, wie
aus nebenstehender Abbil-
dung ersichtlich, an der Rück-
seite wiederholt. Der halb-
lange Ärmel blieb ungefü-
tert, während die Bluse sonst
auf grüne Pongeseide gear-
beitet wurde. Der Ärmel ist
bei diesem Modell eingesezt,
was aber durch die überfallenden Blusen-
teile verdeckt wird. Erforderlicher Stoff:
1,50 m Boile 100 cm breit, 2 m Pongeseide
60 cm breit, 60 cm Taffet zum Gürtel.



Rückansicht.

Unsere Bilder

Generalleutnant Steinmeyer. Bei den Kämpfen in Nordfrankreich hat
Generalleutnant Ludwig Steinmeyer, getroffen von einem Schrapnellstück,
das die Halsader durchschlug, als Führer einer Infanteriedivision den Hel-
dentod gefunden. Beim Ausbruch des Krieges war er Inspekteur der